

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich55	Monatlich55	Monatlich1.60	Monatlich1.60
Vierteeljährig . . . 1.50	Vierteeljährig . . . 1.50	Halbjährig3.20	Halbjährig3.20
Halbjährig3.—	Halbjährig3.—	Jahresjährig6.40	Jahresjährig6.40
Jahresjährig6.—	Jahresjährig6.—		

samt Zustellung
Einzeln Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kalusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Klein-
reich in Graz, A. Oppelt und Roster & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Zum baldigen Ende des Ausgleiches.

Die „Deutsche Zeitung“ setzte der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses sehr scharf zu. Es mag wol der abfälligen Kritik dieses Blattes über das Wirken der Volkstribunen unseres weiten Vaterlandes hin und wieder einige Wahrheit ankleben, aber so arg ist es denn doch nicht. Oesterreich ist kein Staat wie Frankreich oder Deutschland, am allerwenigsten ein solcher wie England; Oesterreich besteht aus Ländern, deren Bewohner ein Conglomerat von Völkern bilden, welche verschiedene Bedürfnisse haben und theils auch verschiedene Interessen verfolgen; Oesterreich ist auch noch ein junger Rechtsstaat. Abgesehen davon, daß so manche Mandatare die ihren Wählern versprochenen Verpflichtungen zwar nicht vergessen, jedoch aus Privatinteressen bei Seite gelegt haben mochten, muß doch zugestanden werden, daß die Mehrzahl unserer Abgeordneten ihrer Pflicht, nämlich die Interessen der Wähler energisch zu wahren, gewissenhaft nachgekommen sind, was besonders von den steierischen Abgeordneten mit vollster Be-
ruhigung gesagt werden kann.

Den besten Beweis liefert das feste Benehmen der Reichstagsmitglieder bei den Ausgleichsverhandlungen, bei denen die exorbitanten Forderungen der Ungarn entschieden zurückgewiesen wurden.

Gewiß, wir wollen den Frieden in dem alten großen Reiche, welches jedem Anprall in allen Beziehungen seit der Zeit seines kleinen Anfanges bis heute in größter Einigkeit widerstanden hatte; ja, wir wollen den häuslichen Frieden aber nur unter der Bedingung, es möge derjenige Theil, nämlich der östliche dieses schönen Reiches darauf Rücksicht nehmen, daß der westliche Theil die

meisten Opfer für seinen heutigen Bestand gebracht hat, d. h. Ungarn möge bedenken, daß sein Bestand nur durch den innigen Anschluß an Oesterreich, durch einen reellen Ausgleich möglich ist.

Was ist ein Ausgleich? Angezeigter wäre das Wort „Vergleich“, denn ein altes Sprichwort lautet: „Besser ein magerer Vergleich als ein fetter Proceß“. Der magerer Vergleich welcher zu Stande kommen soll, würde immer nur dem halstarrigen, vielverlangenden Theile zu Gute kommen, während der gemüthliche „Michel“, dem plötzlich zu viel zugemuthet wird, dennoch wieder des lieben Hausfriedens wegen die Kosten des fetten Proceßes zu tragen hätte, eines Proceßes, der für beide Theile in jeder Richtung, vorzüglich aber gegen Außen nur Schaden bringen kann.

Wenn also unser Abgeordnetenhaus auf eine rasche Behandlung und auf eine Zustimmung der von den beiderseitigen Cabineten neu vereinbarten, resp. zum Theile umänderten Ausgleichsverhandlungen eingeht, so mag dieses nur mit Hinblick auf die gefährliche politische Lage Europa's geschehen, welche zu einem baldigen Abschluß der Verhandlungen drängen; denn ein besonderes Gewicht ist der neuesten Nachricht, daß sich die Aus-
sichten auf eine günstige Wendung der Dinge im Oriente seit einigen Tagen wesentlich gebessert haben, wol nicht beizulegen, besonders bei dem Umstande, als es heißt, wenigstens dem Scheine nach haben sie sich wesentlich gebessert. Oesterreich hat daher doch noch immer Wache zu halten, damit es nicht von unvorhergesehenen Ereignissen über-
rumpelt wird, das vermag es aber nur, wenn sein Theile geeinigt sind, wenn nämlich ein starkes Oesterreich-Ungarn dasteht. Freilich wird die Kosten des Bestandes dieses Großstaates die West-

hälfte desselben tragen müssen, während dem östlichen Theile wieder die Hegemonie zufällt.

Die Annahme der jüngsten Regierungsvorlage dürfte im österreichischen Abgeordnetenhaus als gesichert zu betrachten sein, was schon daraus folgt, daß der Ausgleichsausschuß die Vorlage, betreffend die Achtzig-Millionenschuld, in der General- und Specialdebatte conform der Regierungsvorlage unverändert angenommen hat.

Der Umstand, daß Oesterreichs Interessen im Oriente bedeutende sind, und daß dieselben gewahrt werden müssen, sobald es zur Klärung der Wirren auf der Balkanhalbinsel kommt, und der fernere Umstand, daß die Nachteile eines Provisoriums zu empfindlicher Natur sind, als daß man nicht um deren Beseitigung willen ein Opfer bringen sollte, mögen die Reichsraths-Abgeordneten für die schnellste Behandlung und für die Annahme der Ausgleichsverhandlungen gefügiger gemacht haben.

Der Patriotismus und die Sorge um das Schicksal des Reiches gaben hier den Ausschlag, den Ungarn derart 70 Procent Vortheil zu über-
lassen, daß sich dieselben noch immer als die Großmüthigen geben können, obgleich für die Achtzig-Millionenschuld Cisleithanien haftend gegen-
über der Bank bleibt, denn Ungarn zahlt nur 30 Procent. Die Konsequenzen, welche sich daraus ableiten lassen, sind nur für uns gefährlicher Natur, und dadurch dürften in unseren Abgeordneten wol Bedenken wachgerufen werden, welche bezüglich der fraglichen Schuld ihre Opposition gegen derartige Vereinbarungen wecken könnten, ohne aber die Beendigung des Ausgleiches aufzuhalten, weil das Cabinet eben haben will, daß die Ausgleichsver-
einbarungen im Zusammenhange aufgefaßt werden sollen.

Feuilleton.

Die Saunbäder in Gilli beginnen.

Wer kennt nicht schon die Heilsamkeit derselben, und wer sie nicht kennt, der möge die heurige Badefaison benützen, denn der herrliche Frühling ist in seiner ganzen Blüte erschienen, und nach allen Anzeichen verspricht die Witterung für dieses Jahr zum freien Flugbade eine ganz besonders günstige auch für den Sommer zu werden. Es kann nicht mehr bestritten werden, daß unsere Stadt durch ihre Heilbäder im Sannflusse auch in fremden Ländern schon einer so bedeutenden Ruf erlangte, daß sie ohne Zweifel in die Reihe der vorzüglichsten Badeorte gesetzt werden kann. Obwohl diese Heilbäder seit Jahrhunderten schon bekannt waren, so beschränkte sich der Besuch doch mehr auf die nächstliegenden Städte und Länder, und erst in den letzten Jahrzehnten schwang sich dieser Badeort wie mit Zauberkräften zu der Höhe empor, auf der er jetzt steht, wo jährlich über Tausende herbeiströmen, um von den heilspendenden Najaden des Flusses neue Kraft und neues Leben zu erhalten.

Die alte, seit Römerzeiten schon unter den Namen Claudia Celeja bekannte Stadt, in der südlichen Steiermark, knapp an der Südbahn

Wien-Triest, liegt in einem durch Naturschönheiten reich ausgestatteten, höchst freundlichen Thale an den Ufern der Sann, einem Flusse, welcher durch die fruchtbarsten Felder und die üppigsten Wiesen hinschlängelnd, bei Steinbrück in die Save sich ergießt. Das Sannthal bietet dem Einheimischen wie dem Fremden Alles dar, was die Reize einer lieblichen Landschaft aufzuweisen haben; die ganze Gegend trägt den Stempel der reichsten Fülle und Fruchtbarkeit, Wiesengründe mit duftenden Blumen, wogende Saathfelder, zahlreiche Weinberge in dem saftigsten Grün prangend, und von einem malerischen Kranze der freundlichsten Wälder rings umgrenzt, entzücken das Auge so weit es reicht. Alle jene Naturreize treten in der unmittelbaren Nähe der Stadt noch stärker hervor, sie bilden den Mittelpunkt zu dem sich jährlich zahllose Fremde wie durch eine Zauberkräften angezogen fühlen, um in der erquickendsten Sommerfrische und in den leicht spielenden Blüten der Sann neue Lebenskraft zu schöpfen. Die nahen Gebirge beschützen die freundliche Stadt und die Umgebung vor dem Einflusse der feuchten West- und der Südwinde, indeß die Sonne ohne Hindernisse durch ihre wärmenden Strahlen die Atmosphäre in einer mittleren Temperatur erhält, so daß das milde und heilsame Klima Gilli's in dem Badegaste bei seiner Ankunft frohe Hoffnung einer baldigen Genesung erweckt. Ebenso ist für Comfort im reichlichsten Maße

geforget; die Hotels zum „Erzherzog Johann“, zur „goldenen Krone“, „al buo bianco“ meist von Familien aus Triest besucht, zum „goldenen Löwen“ und zum „Elefanten“, bekannt durch ihre Solidität in jeder Richtung, wetteifern in dem Streben, Fremde wie Einheimische zu befriedigen. Freundlich gelegene Caffés zum „Mertur“ im Mittelpunkte der Stadt, „Laa“, „Hausbaum“ und „Krušič“ bieten durch ihre reichhaltigen Journale aller Farben die Gelegenheit, sich mit Politik oder Literatur in Mußestunden zu beschäftigen. Der gesellige Casinoverein, welcher sich im Hotel zum „Elefanten“ befindet, ist bestrebt den Fremden auch Vergnügen durch Conversation, Musik und Tanz zu verschaffen, wozu die schönen und geräumigen Localitäten laden.

Der mit viel Kosten, Sorgfalt und Geschmac geschaffene Stadtpark, der durch seine natürliche angenehme Lage malerische An- und Ausichten bietet, gewährt Jenen, welche weite Spaziergänge scheuen, die bequemste Gelegenheit, in erfrischender und schattiger Atmosphäre, die von stärkenden Wiesen- und Waldblumen geschwängerte reine Luft zu genießen. Kurz, es ist in diesem freundlichen Badeorte Alles vorhanden, was zu einem angenehmen Comfort und zu einem freundlichen Aufenthalte gehört. Aber auch für nahe und weitere Ausflüge in der nächsten Umgebung gibt es Gelegenheit in Fülle; insbesondere eignen sich dazu, die Ausflüge

Politische Rundschau.

Silli, 11. Mai.

Der Ausgleichsausschuss des Abgeordnetenhauses hat am 7. und 8. Mai über die Bankschuldvorlage berathen und wurde dieselbe unverändert angenommen.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am 9. Mai der Gesetzentwurf über die Bedeckung des Sechzig-Millionencredits vorgelegt. Grocholski und Genossen interpellirten, ob der Einmarsch in Bosnien beabsichtigt sei, aus welchem Anlasse, zu welchem Zwecke und ob im Einvernehmen mit den Tractatmächten oder mit Rußland.

Im ungarischen Unterhause legte der Finanzminister den Gesetzentwurf über die Bedeckung des auf Ungarn entfallenden Betrages zum Sechzig-Millionencredit vor, welcher im Bedarfsfalle durch Verwerthung der Goldrente oder durch eine provisorische Operation zu beschaffen wäre.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Cattaro vom 8. d.: Die österreichischen Panzerfregaten „Habsburg“, „Kaiser“ und „Don Juan“ sind Nachmittags in der Bucht eingelaufen und vor Megline geankert.

„Reuter's Office“ meldet aus Constantinopel, 8. Mai: Die Mehrzahl der russischen Munitionsdepots und der Proviantvorräthe wurden von San Stefano nach Tschataldja überführt. Die neuen Lieferungsverträge lauteten nach Adrianopel, nicht nach San Stefano.

Aus London wird gemeldet: Die Königin Victoria inspiciert Montags die Truppen im Lager von Aldershot.

Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht einen Artikel der „Times“ über die Mission Schumalows, zählt die Acte der russischen Regierung auf, welche ein Entgegenkommen für den legitimen britischen Einfluß in der Türkei beweisen. Dahin gehören die Mission Sumarokoffs, die Theilnahme Rußlands an der Londoner Conferenz, die Zustimmung Rußlands zu den englischen Neutralitätsbedingungen vom 1. Mai 1877 und daß Rußland Constantinopel und Gallipoli nicht besetzen werde. Das Journal schließt: die gegenwärtige Präponderanz Englands in der Türkei würde nach Entfernung der russischen Truppen noch eine stärkere sein. Die Vorlage des ganzen Vertrages von San Stefano an den Congreß habe Rußland seit Langem zugestanden.

Die Pforte beschloß principiell die vollständige Räumung von Schumla und Barna, wenn die Russen sich auf die Linie Adrianopel-Dedeagaisch zurückziehen. Es ist noch keine Convention abgeschlossen, aber die Räumung von San Stefano wird als bevorstehend angesehen. Die Pforte ist entschlossen, für die Sicherheit der rückkehrenden bosnischen Flüchtlinge zu sorgen. Die muselmanischen Insurgenten von Rhodope richteten

eine Proclamation an die Christen von Thessalien und Macedonien, in welcher sie dieselben zu den Waffen rufen, um das gemeinsame Vaterland gegen den gemeinamen Feind zu vertheidigen. Die Pforte forderte die türkischen Journale auf, ihre Sprache gegenüber den Bulgaren zu mäßigen. Dieselbe erwecke Haß zwischen den Bulgaren und Moslems, welchen die Pforte zu beseitigen sich bemüht.

Aus Versailles verlautet: In der Kammer-sitzung vom 9. Mai erklärte auf die Interpellation Droulles' der Minister des Aeußern, daß die Congreßverhandlungen fort dauern und daß man eine friedliche Lösung hoffen kann. Frankreich ist der freundschaftliche Rathgeber. Die Beziehungen zu allen Mächten sind ausnahmslos gut. Die Regierung hat nur Verpflichtungen, welche aus den mit Frankreichs Unterschrift versehenen Verträgen hervorgehen; sie wahrt vollständig die Ehre und die Interessen Frankreichs.

Oesterreichischer Reichsrath.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 7. Mai. Der Finanzminister übersendete den Gesetzentwurf betreffend eine Vereinbarung mit der ungarischen Regierung über die Schuld von achtzig Millionen Gulden an die priv. österreichische Nationalbank, mit dem Ersuchen, denselben der verfassungsmäßigen Behandlung zuführen zu wollen. Diese Vorlage wurde über Antrag des Abg. Wolfrum sofort in erste Lesung genommen und dem Ausgleichs-Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen.

Zur Vertheilung gelangten die Anträge des Steuerreform-Ausschusses zu den §§ 2 und 5 des Gesetzentwurfes über die Besteuerung der Actiengesellschaften und der Ausschußbericht über die Novelle zum Grundsteuer-Gesetze.

Abg. Baron Tinti und Genossen brachten den Antrag ein, das hohe Haus wolle beschließen, der § 55 des Wehrgesetzes vom 5. December 1868 tritt in seiner gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit und habe zu lauten, daß jene Wehrpflichtigen, welche aus was immer für einen Grund vom Dienste im stehenden Heere, Kriegsmarine oder Landwehr ganz oder zeitlich befreit sind, haben während der Dauer ihrer Dienstpflicht (§ 3) beziehungsweise ihrer zeitlichen Befreiung eine entsprechende Militärtaxe jährlich zu entrichten. Die Größe und Art dieser Militärtaxe soll durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden. Die Resolution hierüber nebst dem Antrage sei dem Wehrgesetz-Ausschusse zuzuweisen.

Hierauf wurde zur Tagesordnung nämlich zur Fortsetzung der Specialdebatte über das Gesetz betreffend die Besteuerung der Actien-Gesellschaften geschritten, und hierbei § 4, Behandlung neuerrichteter Gesellschaften, ohne Debatte angenommen.

Betreff der §§ 2 und 5 legt der Referent des Ausschusses, Dr. Beer, eine neue abgeänderte Fassung vor, nach welcher der § 2 lauten soll, daß von der Besteuerung das Einkommen jener Unternehmungen, deren Steuerfreiheit durch ein besonderes Gesetz geregelt ist, und wechselseitige Versicherungs-Anstalten, die nicht auf Gewinn berechnet sind, ausgenommen werden sollen.

§ 5: „Die Steuer wird mit zehn Percent von dem nach § 3 festgestellten steuerpflichtigen Reinertrage bemessen. Bei Sparcassen, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, landwirtschaftlichen und gewerblichen Vorschuß- und Creditvereinen und aus Contributionsfonds entstandenen Vorschußcassen wird, wenn der steuerpflichtige Reinertrag den Betrag von 10.000 Gulden nicht übersteigt, das erste Tausend mit vier Zehntel, das zweite Tausend mit sechs Zehntel und der weitere Betrag voll der Besteuerung unterworfen.“

Von der Steuer wird der Betrag der auf die betreffende Unternehmung entfallenden Erwerbsteuer in Abzug gebracht.“

Abg. Dr. v. Grocholski verlangt, daß die Berathung über die beiden Paragraphen noch vertagt werde, was jedoch abgelehnt wurde.

Die neue Fassung bekämpften die Abgeordneten Dr. Wolfski, Freiherr v. Walterskirchen, Dr. Promber, Dr. Roser, und Ritter v. Krzeczunowicz und nahmen ihre in der letzten Sitzung gestellten Anträge im Wesentlichen wieder auf. Abg. Dr. R. v. Edlmann unterstützte die Ausschuß-Anträge.

Abg. Dr. Meznil empfahl die Ausschuß-Anträge, jedoch mit der Abänderung, daß in § 5 von den Reinerträgnisse bis 10.000 fl. das erste Tausend mit drei Zehntel, das zweite mit fünf Zehntel, das dritte mit sieben Zehntel und der weitere Betrag voll der Besteuerung unterzogen werde.

Abg. Dr. Hanisch unterstützte ebenfalls die neuen Anträge, indem er betonte, daß es notwendig sei, die Genossenschaften in ihrem Kampfe gegen die socialistischen Bestrebungen zu unterstützen.

Abg. Schier sprach zu Gunsten der Sparcassen.

Abg. Aupfich beantragte zur Vermittlung, daß von Reinerträgnisse das erste Tausend mit drei Zehntel, das zweite Tausend mit sieben Zehntel, der weitere Betrag voll berechnet werde.

Abg. Dr. Wenger erklärte sich für den Antrag des Freiherrn von Walterskirchen.

Nach dem Schlußworte des Referenten Dr. Beer beantragte Fuchs aus Schlesien und später Dr. Wolfski die namentliche Abstimmung, was beide Male abgelehnt wurde.

Das Haus verwarf sämtliche Amendements und nahm die neuen Ausschuß-Anträge zu §§ 2 und 5 unverändert an.

Fortsetzung im Einlageblatt.

nach Sachsenfeld, zur Saanbrücke, nach Franz, nach dem Wallfahrtsorte Maria Petrovitsch, nach Deutschenthal und Liboje, wo interessant gelegene Bergwerke und Fabriken sich befinden, wobei vorzüglich ein höchst interessanter Punkt „Mirafant“ gekannt, hervorgehoben zu werden verdient, dann nach Greis und Pragwald; ferner in der Richtung gegen Sonobitz nach dem Curorte Neuhaus, zum Schlosse Lemberg, bekannt durch die dort herrschende ausgezeichnete Weingartenkultur, nach Schneckenort zum Gusmann, nach Einöd und nach dem höchst interessanten Gewerksorte Weitenstein, bekannt durch seinen Forellenreichtum, dann nach Saigsdorf zur Ruine des Karthäuser Klosters; ferner mit der Südbahn in nördlicher Richtung nach Storb, nach St. Georgen, nach Ponigl, nach Reisenstein; in südöstlicher Richtung nach Süßenheim, eine Glasfabrik, nach Montpreis, nach Svetina, und endlich in südlicher Richtung nach den Curorten Lüsser und Römerbad, welche mit der Bahn besucht werden können.

Zu den größeren Ausflügen gehören die Fahrten nach Sauerbrunn und Rohitsch und wer eine längere Fußpartie zu machen wünscht, dem muß die sogenannte steierische Schweiz, d. i. das obere Saanthal mit den reizend gelegenen Orten Präßberg, Maria Lazareth, Altenburg, Kaveri, Oberburg, Laufen und die Alpengegend nach Sulzbach dringend empfohlen werden, denn was die malerische

und anmuthige Lage dieser Gegenden mit den wildgrotesken Bildern von Wald- und G. irgspartien hier bietet, bezaubert das Auge, erhebt Geist und Gemüth und gewährt den prachtvollsten Genuß der herrlichen Natur.

Mutterliebe.

Original-Novelle von Harriet.

(2. Fortsetzung.)

„Ist es schon so spät! Warum hast Du mich nicht früher geweckt!“ fügte er ärgerlich hinzu: „Du bist eine recht fleißige, wirtschaftliche Tochter; in dieser Hinsicht hätte Dich Deine Tante nicht besser erziehen können — aber eine merkwürdige Träumerei und Schwärmerin bleibst Du trotz Deinem echten Hausfrauensinn! Ich möchte nur wissen was für Gedanken Du jetzt in Deine Arbeit hineinverflochten hast!“

Elisabeth lächelte leicht:

„Du irrst Dich sehr, lieber Vater, ich bin durchaus keine Träumerei und Schwärmerin, dieser Vorwurf trifft mich unverdient!“

„Vorwurf? Ist denn das ein Vorwurf? Ihr Mädchen träumt und schwärmt doch alle gleich und Du wirst wol keine Ausnahme Deines Geschlechtes sein wollen?“

„Ich bin keine von den idealen Naturen!“ jagte sie einfach!

„So! das höre ich heute zum ersten Mal“, sein Blick glitt über die kräftige Mädchengestalt, die allerdings in ihrer strotzenden Gesundheit und Frische nicht den Eindruck einer sentimentalen Träumerei oder einseitigen Schwärmerin machte.

„Magst wol recht haben, in Deinem gesunden kräftigen Körper wohnt auch eine gesunde Seele, ein frisches Herz! Ja, bist ein wackeres Polenmädchen!“

Der Amtmann klopfte Elisabeth leicht auf die Schulter, er sah nicht die dunkle Röthe, die ihr urplötzlich in das Gesicht stieg.

„Vater ich . . .“

„Willst Du schon wieder widersprechen! diesmal dulde ich keine Einwendung, Du bist und bleibst ein wackeres Polenmädchen — meine treue Tochter — hörst Du, meine treue Tochter!“

Walan verließ das Zimmer, und Elisabeth umkleidete sich rasch zu dem Begräbniß.

Das Haus in dem der Amtmann wohnte, war eine kleine Viertelstunde von Worlofs entfernt. Eine schmale Allee von Maulbeerbäumen führte über einen breiten Wiesenweg zu dem Schlosse. Als das Mädchen die Brücke passiren wollte, welche sie von der Wiese trennte, drang eine helle frische Kinderstimme an ihr Ohr.

„Elsa hieß mir doch all' die schönen Blumen pflücken!“ sie wandte sich rasch um; den Weg hinab am Rande des Baches, der sein schmales

Der Handelsminister übersendete mittelst Zuschrift einen Gesekentwurf betreffend die Gewährung eines Staatsvorschlusses an die Unternehmung der ungarischen Westbahn nebst Begründung. —

Was hat Europa, was hat Steiermark,
was hat speciel die Stadt Cilli von den auf dem Kriegsschauplatz im Oriente entstehenden Epidemien zu befürchten, was haben wir dagegen zu thun?
Von Dr. Prossinagg.

II.

Nachdem ich in meinem letzten Artikel in kurzen Andeutungen die uns drohende Gefahr der Einschleppung und Ausbreitung einer oder mehrerer Epidemien betont habe, gelangen wir zu der wichtigsten Frage: Was thun?

Erste Pflicht ist es, uns die eigene Situation ohne Selbsttäuschung klar zu machen. Der Feind ist ein großer, seine Mittel sind kleinwinzige, für unsere schärfsten Mikroskope noch größtentheils unsichtbare, im Entstehungsmomente leicht zerstörbare, in ihrer Vervielfältigung und Summirung aber furchtbare Massen, seine Allirten sind wir selbst, unsere Körper, unsere Freunde, unsere Kinder, unsere Wohnung, unser Essen, unsere Arbeit, unsere Bequemlichkeit u. s. w. Und diese seine Allirten dem Feinde abwendig und zu einer Schutzwehr gegen ihn, und anderes heimtückisches Krankheitsgesindel zu machen, sei unsere nächste Aufgabe.

Wie dies anzugreifen ist, wird sich aus einer einfachen Betrachtung der Naturgeschichte dieser unserer „Todfeinde“ ergeben.

Es kann als eine feststehende Thatsache angenommen werden, daß Cholera, Pest, die verschiedenen Typhusformen (sowie auch Scharlach, Masern, Diphtheritis u.) im erkrankten Körper je einen bestimmten Ansteckungsstoff entwickeln und immer wieder neu erzeugen, daß dieser Ansteckungsstoff ein belebtes Wesen, ein pflanzlicher Schmarotzer ist, welcher vom zuerst erkrankten Körper abfallend und auf einen geeigneten Boden versetzt, üppig gedeiht und sich alsbald millionenfach vermehrt; dieser günstige Boden ist bei Scharlach, Masern u. der menschliche Körper selbst, bei Cholera und Typhus in erster Linie der mit thierischen und pflanzlichen Zerfallsproducten überladene feuchte, für Luft und Wasser abwechselnd leicht zugängliche Erdboden. Welche ungemeine Wichtigkeit gerade letzterer auf die allgemeinen Gesundheitszustände hat, und wie dieselbe besonders in Städten hervortritt, dies auseinanderzusetzen ist mir durch einen glücklichen Zufall erspart, da gerade in der zuletzt erschienenen Nr. 18 der allgemein verbreiteten „Gartenlaube“ ein sehr beachtenswerther Artikel über „Grundwasser und Grundluft“ enthalten ist, welcher hiemit Allen wärmstens zur Lectüre empfohlen sei. Zur Ergänzung desselben will ich nur hinzufügen, daß gerade in bewohnten

Häusern im Winter wie im Sommer durch unsere Heizvorrichtungen u. die Luft erwärmt, hiedurch ein aufsteigender Luftstrom erzeugt und giftige, sowie Ansteckungsstoffe tragende Bodengase angefangt werden. Wer daher eine gesunde Luft in seinem Zimmer und in seiner Lunge haben will, muß den Boden, auf welchem seine vier Pfähle errichtet sind, genau besehen und beriechen und die allmähliche schleichende Anhäufung von Fäulnisstoffen, sowie die plötzliche Vergiftung durch Ansteckungsstoffe gleich sorgfältig und bei Zeiten überwachen.

Sehen wir nun den Fall, Alles dies sei von Allen gethan und jetzt kommt ein Kranker in die bisher gesund gebliebenen Stadt; seine Krankheit wird von einer gewarnten und aufmerksamen Bevölkerung alsbald erkannt, seine Dejectionen werden sofort desinficirt oder verbrannt, der Kranke isolirt, geheilt oder begraben, und der Ausbruch der Epidemie im Keime erstickt werden.

Anderes gestalten sich allerdings die Verhältnisse wenn man wartet bis ein oder mehrere s. g. höchst verdächtig erscheinende Fälle vorgekommen, die Epidemie somit ausgesprochen, und official anerkannt ist; jetzt wird freilich der Schrecken schnelle Füße und Hände machen, man wird desinficiren, den bereits vertausendfachen und durch Verschleppung allgegenwärtig gewordenen Ansteckungsstoffen nachlaufen, und durch irrationelles Ueberhastens die Sache noch schlechter machen. Wer dann erst anfängt, Canäle aufzureißen und auszuputzen, Senfgruben zu reinigen und in der Apotheke Carbolsäure zu kaufen, wenn die Epidemie schon da ist, der gleicht dem Manne, der, wenn es im ersten Stockwerke bereits brennt, anfängt, den Heuboden auszuräumen und mit Wasserkrügen herumzuspritzen.

Bei Zeiten muß gearbeitet werden, sollen wir etwas erreichen und deshalb glaube ich diesen meinen Mahnruf ertönen lassen zu müssen, mögen darüber auch einige sich sachverständig dünkende Nasen gerümpft werden.

Wer soll die Arbeit beginnen? Alle für Einen, Einer für Alle! der Staat, die Gesamtheit der civilisirten Staaten einerseits, die Gemeine und das Individuum andererseits. Was der Staat zu thun hat, ist auf dem Papiere bereits fertig und entzieht sich unserer Discussion; auch internationale Verträge werden angestrebt und von unseren Enkeln hoffentlich erlebt werden; was wir diesbezüglich aus vergangenen Zeiten geerbt haben — Quarantänen und vollständige Absperrung von ganzen Völkern — ist bei dem heutigen Weltverkehre aus volkswirtschaftlichen Gründen einfach unmöglich geworden und höchstens als ein letzter Act der Verzweiflung in Betracht zu ziehen. Im Beginne von Volkseuchen wird sich daher kein Vernünftiger auf Institutionen verlassen, welche unmöglich durchführbar, beim ersten Anpralle zerbrechen, und gerade wegen ihres scheinbar Schutz verheißenden,

dadurch einschläfernden und dennoch im Augenblicke der Gefahr im Stiche lassenden Charakters auch für ganz verwerflich erklärt werden müssen. Ein von wahren, verständnißvollem Bürgerinne besetztes Gemeinwesen, ein denkender Familienvater werden auf rationelle Selbsthilfe bedacht sein.

Und diese unsere nächsten — zum größten Theile schon aus den vorstehenden Ausführungen sich ergebenden — Pflichten gegen sich selbst und die Gesamtheit in den wichtigsten Punkten Allen in das Gedächtniß und — Gewissen zuzurufen, sei das Thema unseres Schlußartikels.

Kleine Chronik.

Cilli, 11. Mai.

(Der Conversationsabend,) welchen der Casino-Verein am 8. d. M. in seinen Localitäten veranstaltete, kann mit Recht zu einen der schönsten und angenehmsten von den bisherigen gerechnet werden. Er galt der Feier für den großmüthigen noch immer unbekanntem Spender des ausgezeichneten Bösendorfer'schen Concertflügels, den, wie bereits früher schon erwähnt, der Casino-Verein zum Geschenke erhielt. Ihm wurde durch das reichhaltige Programm der Productionen seine würdige Weihe. Das Programm war nachstehendes: 1. „Die Aufforderung zum Tanze“ erste Edition für Pianoforte von E. M. Weber. — 2. Vortrag „Durch Arbeit zur Unterwerfung — durch Unterwerfung zur Verklärung der Natur.“ — Als 3. Piece war ein Gesangsstück „Arie aus der Oper der Waffenschmied von Worms“ von Vorking bestimmt, — das selbe mußte jedoch zum allgemeinen Bedauern unterbleiben, weil Frau Paula Sinc durch plötzliches Unwohlsein verhindert wurde, die Gesellschaft durch ihren Gesang zu erfreuen. An die Stelle dieser Nummer trat sodin eine Romane von Rubinstein für das Pianoforte. Sowol diese Piece, als auch die Aufforderung zum Tanze wurde vom Herrn Josef Reitter mit correctem Verständnisse vorgetragen und es zeigte sich hiebei in piano und pianissimo der reine Sockenton des Instrumentes. Der Vortrag sub. 2. wurde vom Herrn W. Marek gehalten, er war eine Fortsetzung des im vorangegangenen Conversationsabende vorgebrachten höchst interessanten Stoffes, dem vermöge der klaren und in leicht faßlicher Form gegebenen Vortragsweise die ungetheilte Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Als 4. Nummer kam die Declamation „des Sängers“ von W. v. Goethe an die Reihe, welche Herr Josef Rakusch hielt und welcher hiebei seine ausgezeichnete Declamationsgabe abermals an den Tag legte. Sodin gelangten als 5. Nummer zwei Pianostücke und zwar a. III. Satz aus der „A-moll Sonate“ von F. Schubert und b. Polonaise von F. Chopin durch Fräulein Hedwig Willner zum Vortrage. In ihr lernten wir eine ausgezeichnete Concertistin kennen, welche

Silberband durch saftig grüne Auen hinschlangelte, stand ein Knabe von acht Jahren, dessen hellblonde Locken leicht im Winde flatterten, in seinen Händen hielt er einen riesigen Strauß von Frühlingsblumen.

„Du kleiner Nimrod!“

Das Mädchen stand in wenigen Augenblicken vor dem Knaben. „Wer wird denn in einem Tage auch Alles besigen wollen — den ganzen herrlichen Wiesenschmuck! Er nimmt sich hier in Gottes freier Natur viel besser aus, als eng zusammengedrängt im Glase!“

„D, es hilft alles nichts, ich muß noch Blumen, viele Blumen haben — morgen ist Vaters Geburtstag und da will Tante Laura über der guten Stube einen Kranz anbringen!“

„Sie lernt jetzt wol mit Deiner Schwester!“

„Tante Laura macht etwas besseres, als sich mit Stella zu ärgern!“

„So, nun was denn?“

„Sie bäckt Rosinentuchen. O!“ der Knabe spigte die Lippen im Vorgeschmack des süßen Leckerbissens.

Zum zweiten Male tönten die Todtenglocken aus Worlofs herüber. — Das Mädchen beugte sich zu dem Knaben nieder, sie saßte sein Gesicht zwischen ihre Hände:

„Leb wol Adolf! Grüße mir herzlich Tante Laura!“

„Wann kommst Du wieder zu uns!“

„Vielleicht heute Abends!“

„Ach, da zeichnest Du mir dann einen Drachen auf die Schiefertafel?“

„So viele als Du willst!“

Elisabeth eilte über die Brücke und Adolf pflückte noch immer Blumen zu dem Kranze, der morgen über der guten Stube in der Wohnung des Schullehrers prangen sollte!

Lautlose Stille herrschte über der tiefen breiten Waldwiese, die einen Hauch von Poesie in sich schloß mit all' dem duftigen Frühlingswachen! —

Im Schatten einiger uralter Eichen stand ein kleines Jagdhaus; das alte Gebäude sah wie ein schmerzmüthiger, tief trauriger Gedanke, der sich auf einer jungen Menschenstirne ausgeprägt, in das frisch grünende und blühende Waldleben hinein. Es war schon lange unbewohnt, und dichtes Spinnweb an dem Thürtramen und den Fensterläden bewies, das Menschenhände hier den armen verfolgten Thierchen es nimmer währten, ihre Fäden immer weiter und weiter zu ziehen. —

Eine Steinbank, so wettergrau wie das Gebäude, lehnte sich müde und verlassen an die feuchte moosbedeckte Wand desselben! Jahre waren dahingeschwunden seit ein blühender kräftiger Jüngling zum letzten Mal hier geweiht;

wie rosig, wie lachend lag damals das Leben vor ihm und heute — Fürst Urban strich sich mit der Hand über die Stirn; — er wollte, durfte nicht weiche Empfindungen hegen. Der einsame Waldspaziergang mußte eben herbe, bittere Erinnerungen aus seiner Seele verscheuchen! Aber sie kamen immer und immer wieder die Bilder der Vergangenheit, das Traumleben des Waldes gab ihnen mehr Glanz und Farbe! —

Urban ließ sich auf die Steinbank nieder, er wollte einen kurzen Moment ausruhen. Da fiel sein Blick auf ein kleines Buch, das am andern Ende der Bank lag, mit dem lebhaftesten Erstaunen saßte er darnach, es war Lessings „Laokoön.“

Ein schmales blaues Seidenband, das den mit Goldfäden eingearbeiteten Taufnamen „Elisabeth“ trug, diente als Leseseichen!

Ehe der Fürst nur nachdenken konnte, wem das Buch gehören mochte, wie es an diesem einsamen Ort läge, hörte er eilige Schritte hinter dem Jagdhaus — einen Augenblick später stand die Tochter des Amtmannes vor ihm!

„Wir stehen uns heute zum dritten Male gegenüber, zuerst am Sarge meiner Tante, dann bei dem Begräbniß und ich weiß noch immer nicht wer Sie sind!“ sprach Urban langsam, den Blick auf das stark geröthete Antlitz des Mädchens heftend.

nicht nur Beweise einer überraschenden technischen Fertigkeit, sondern auch einer richtigen und anziehenden Vortrageweise geliefert hat. Fräulein Willner erntete allgemeinen und wiederholten Beifall; ein eben solcher wurde dem Herrn Schneider zu Theil, welcher in der Nummer 6 des Programmes eine Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“ von A. Mozart sang und durch den Metallreichtum seiner schönen Bassstimme vollends entzückte. Zum Schlusse gelangte noch ein Quartett von F. Schubert zum Vortrage, welches von den Herren Dr. Ruch, Schmedig, Blümel und Reitter mit bekannter Gewandtheit und Sicherheit, ausgeführt wurde. Der Conversationsabend war ungemein zahlreich besucht und da dies bisher noch bei jedem derselben der Fall war, so ist es nunmehr wol über jeden Zweifel erhaben, daß durch die Einführung derselben eine ungetheilte Theilnahme an dieser Gattung von Vergnügungsabenden von sämtlichen Vereinsmitgliedern gezeigt wird, wofür auch der Umstand spricht, daß jedesmal der Wunsch allgemein zum Ausdruck gelangt, die Direction möge recht bald wieder einen solchen Geselligkeits- und genußreichen Vergnügungsabend arrangiren, daß diese Art von Vergnügen, die angenehmste Anregung für musikalische und geistige Genüße geben und zur Hebung des Geistes und Gemüthes, sowie des Geselligkeitssinnes in anziehender Weise beitragen. Nach diesen Vorträgen wurde zum fröhlichen Tanze geschritten, welcher in der animirtesten Stimmung bis in die ersten Morgenstunden währte. Somit muß auch hier in diesen Zeilen der lebhafteste Wunsch auf eine baldige Wiederkehr eines solchen Abendes laut ausgesprochen werden.

(Nachahmenswerth.) Im Hotel „Erzherzog Johann“ haben zwei heitere Abendgesellschaften in Bezug auf eine abermalige bessere Herstellung des Hauptweges im hiesigen Stadtpark die Initiative durch eine freiwillige Sammlung unter sich ergriffen. Der Erfolg war ein äußerst günstiger, indem 15 fl. 40 kr. und die unentgeltliche Beistellung von 6 Fuhren erzielt wurden. Dieß gab weiter die Veranlassung zur Gründung eines Hutnachtsabend-Vereines, worüber an anderer Stelle berichtet wird.

(Garnisonwechsel.) Das bisher in Capodistria garnisonirende 10. Jägerbataillon, welches im vorigen Jahre wegen der in demselben ausgebrochenen gewesenen ägyptischen Augenkrankheit zur Erholung den Sommer über in Cilli stationirt war, kommt nach Marburg in Garnison; ebenso das 5. Uhlanen-Regiment Graf Wallmoden, hiefür das 15. Husaren-Regiment Graf Palffy ab Erbd. von Marburg nach Sissek.

(Verunglückt.) Am 1. Mai wurde durch ein bei einem Sprengschusse in einer Sturzhalde in Trifail abgelöstes Stück Kalkstein der Knabe Peter Agathon getroffen und schwer verletzt.

(Die erste Oberlehrerin.) In der vor hundert Jahren in Wien von Kaiser Josef gestifteten Mädchenschule der Leopoldstadt fand am 9. Mai eine Feier statt, die, abgesehen von ihrer pädagogischen Bedeutung, auch eine principielle Entscheidung in sich schloß. Es wurde nämlich die erste Oberlehrerin installiert. Fräulein Louise Müller, dies der Name der ersten Oberlehrerin wurde an diesem Tage durch den dortigen Bezirksschulinspector in ihrer neuen Würde eingesetzt.

(Ein Jagdabenteuer.) Am 25. April befand sich, wie aus Krumau berichtet wird, Fürst Georg Lobkowitz auf einem Auerhahn-Einsall im Salnauer Reviere. In Begleitung des Fürsten befand sich der Förster Leschtina und der Heger Schwarz. Als der Fürst auf den Anstich kam, entfernten sich die beiden Förstler, um ähnliche Beobachtungspunkte einzunehmen. Förster Leschtina mochte beiläufig 100 Schritte gegangen sein, als er im Dickicht einen Menschen erblickte, der sich vor ihm zu verstecken suchte. Während der Förster den Fremden anrief, tauchten drei andere bewaffnete, augenscheinlich Wildschützen, auf. Auf den Zuruf Leschtinas eilten Fürst Lobkowitz und der Heger Schwarz dem bedrohten Förster zu Hilfe, wurden aber sofort durch drei Gewehrscüsse begrüßt. Außer dem Fürsten war keiner der Angegriffenen mit Schußwaffen versehen. Fürst Lobkowitz reservirte daher in der Meinung, die Raubschützen würden, nachdem durch die abgefeuerten Schüsse nur der Hut des Hegers gelitten hatte, zum Handangriffe übergehen, die beiden Schüsse seines Doppelgewehres für den äußersten Nothfall. Indessen hatte das Schießen und Rufen andere Heger und mehrere Holzhauer in die Nähe gelockt, bei deren Annäherung sich die Raubschützen in den stark bewachsenen Schlag verloren. Alle Nachforschungen nach den frechen Burschen blieben bisher erfolglos.

(Gesuch eines bosnischen Flüchtlings.) Wie aus Agram gemeldet wird, wurde von einem in einem oberen Grenzorte internirten bosnischen Flüchtlinge ein Gesuch an Sr. Majestät den Kaiser gerichtet, indem er um allerhöchste Unterstützung für seine Erfindung, Blasensteine zu entfernen, bittet. Derselbe legte seiner Bittschrift einige Resultate seiner Kunst in Gestalt von Blasensteinen vor, die er glücklich beseitigt hatte und von denen einer die Größe eines halben Daumens besitzt. Charakteristisch ist eine Stelle des Majestätsgesuches, in welcher die Versicherung gegeben wird, daß im ganzen Reiche kein Doctor sei, der das könne, was der Bittsteller zu leisten vermag. Ob dem Letzteren die erbetene Unterstützung zu Theil wurde, ist nicht bekannt.

(Die neueste Parisermode.) Diese besteht in Schuhschnallen für Damen, die eine Brochen Aehnlichkeit haben und worauf die Namen der Trägerinnen zu lesen sind. Auch werden als Conzeffion an unser kriegerisches Zeitalter von jungen Damen Epaulets aus Kunstblumen getragen.

(Ein seltenes Phänomen.) Am 22. v. M. wurden längs der Meeresküste von Messina ungeheure

Massen lebender, halblebender und tochter Wachteln aufgefunden, welche ein in der vorhergehenden Nacht herrschendes schweres Unwetter auf den Strand geworfen hatte. Dieses seltene Phänomen pflegt blos an dem sicilischen und afrikanischen Litorale vorzukommen.

Aus dem Gerichtssaale.

Hauptverhandlungen vom 13. bis 18. Mai 1878.

Montag 13. Wallner Ferdinand, Diebstahl; Ambros Jakob und Anton Lepej, Diebstahl; Mallej Simon und Turnsel Simon, Diebstahl; Bigec Georg, Diebstahl; Kapum Theresia, Diebstahl; Sorlo Jakob, schwere körpl. Beschädigung. **Mittwoch 15.** Wagner Johann, öffentl. Gewaltthätigkeit 3. Falles; Roß Thomas und Genossen, Betrug; Ranzinger Theresia, Veruntreuung; Petist Jakob, Verläumdung; Kober Georg, schwere körpl. Beschädigung. **Donnerstag 16.** Jospar Anton, Verläumdung; Krosel Johann, Veruntreuung. **Samstag 18.** Kummer Anton und Dovecar Peter, Diebstahl; Fabzanić Johann und Meško Franz, Diebstahl; Fraß Franz, öffentl. Gewaltthätigkeit; Sedusel Anton, öffentl. Gewaltthätigkeit; Polutnik Jakob, schwere körperl. Beschädigung; Pipusch Franz, Betrug.

Strafurtheile, welche vom 29. April bis 4. Mai 1878 beim k. k. Kreisgerichte Cilli erflossen sind. **Montag 29. April.** Zohar Johann freigesprochen, Diebstahl; Slatinsek Franz 2 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Radislav Nikolous 6 Monate, Radislav Thomas 3 Monate, Sirec Anton, 2 Monate, Galun Bartlma 3 Monate, Jollnerić Simon 3 Monate, Kunkel Paul 6 Monate schweren Kerker, öffentl. Gewaltthätigkeit 3. Falles; Theisl Franz 1 Monat Kerker, Veruntreuung; Koberć Paul 4 Monate schweren Kerker, schwere körpl. Beschädigung; Regorsel Georg 4 Monate schweren Kerker, Betrug; Dobovsek Helene 6 Wochen, Dobovsek Maria 6 Wochen schweren Kerker, Diebstahl; Mühlmann Josef 14 Tage, Korosec Michael 3 Wochen schweren Kerker, Diebstahl. **Mittwoch 1. Mai.** Biedermann Franz, 8 Monate schweren Kerker, schwere körpl. Beschädigung; Seglic Josef, 8 Monate und Entreich Johann 6 Monate Kerker, schwere körpl. Beschädigung; Goreosec Martin 14 Tage Kerker, Veruntreuung; Andrasic Franz 10 Monate und Koffi Franz 2 Monate schweren Kerker, Diebstahl. **Samstag 4. Mai.** Čmok Johann 14 Tage Kerker, Veruntreuung; Žager Anton 12 Monate, Pernat Johann 6 Monate, Žager Josef 12 Monate, Žager Agnes 6 Monate, Golz Anton 6 Monate und Golz Franz 3 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Smode Johann 3 Monate schweren Kerker und Smode Theresia 14 Tage Kerker, Diebstahl; Sredre Rudolf 3 Monate schweren Kerker, Diebstahl.

„Elisabeth Wakan, die Tochter des fürstlichen Amtmannes.“

„Elisabeth! Ach, da gehört das Buch wol Ihnen?“

„Sie lesen Laokoön?“

„Allerdings, ich habe es vor einigen Tagen hier vergessen!“

„Ich vertiefe mich mit Vorliebe in das Studium über die Grenzen der Malerei und Poesie!“

„Sind Sie eine Polin!“ fragte er rasch.

„Nein, ich bin eine Deutsche!“

Einen flüchtigen Moment ruhten die Blicke der Beiden ineinander — er streckte dem Mädchen die Hand entgegen.

„Wie wol das meinem Ohre klingt „Eine Deutsche!“ unbefangen erwiderte sie den Druck der Männerhand. Es war ein schönes Bild wie die beiden hohen, kräftigen Gestalten nebeneinander standen — echte Kinder Germaniens und rings um sie her wogte das duftige Frühlingsleben! —

„Ich muß nach Hause!“ Elisabeth verbeugte sich leicht vor Urban.

„Da gehen wir einen Weg!“ er trat an ihre Seite. „Eine innere Stimme flüstert mir zu, Sie waren Tante Magda, keine Fremde!“

Ein Schatten glitt über das ausdrucksvolle Mädchengesicht.

„Ich habe sie verehrt wie eine Heilige!“

„Das war sie fast in ihrer himmlischen Geduld!“

„Seit zwei Jahren, die ich in Vorlese zurückgelegt, verging kein Tag wo ich nicht in ihrer Nähe geweilt, wo ich nicht bemüht gewesen wäre die arme Dulderin aufzuheitern!“

„So kurze Zeit weilten Sie nur in ihrer Nähe! da waren Sie es wol, die in den letzten Monaten die Briefe in ihrem Namen an mich schrieb?“

„Ja, Sie dictirte sie mir in die Feder!“ Urban heftete sein Auge forschend auf das Antlitz des jungen Mädchen.

„Auch all' die warme Begeisterung für Deutschland? fragte er unwillkürlich und ein sonniges Lächeln trat auf seine Lippen, die tiefgefühlte Sehnsucht, die ein scharfer Beobachter zwischen den Zeilen herauslesen konnte!“

Elisabeth erröthete leicht — doch ihr beharrliches Schweigen mochte dem jungen Fürsten die Bestätigung seiner Fragen sein, denn er fügte mit Wärme hinzu:

„Ueberhaupt habe ich in den kleinen, festen Schriftzügen eine unbeugsame Willenskraft herausgelesen!“ —

„Durchlaucht!“

Die Tochter des Amtmannes blieb stehen.

„Sie machen es mir wirklich zur Pflicht, Ihnen auf Ihr Compliment antworten zu müssen.“

Feste unbeugsame Willenskraft kann sich nur in herben Schicksalschlägen offenbaren und wer weiß ob ich ihnen so Stand halten könnte, wie Sie wol glauben!“ — sie sagte das einfach, klar und ruhig, ohne jedwede Ziererei.

„Die Eiche,“ sie deutete nach dem Jagdhaus zurück, „war im vergangenen Frühling noch ein starker, kräftiger Baum. — Ein Blitzstrahl streifte sie bei einem heftigen Gewitter, und nun, ihre Lebenskraft ist erschöpft! — Welch' einen trostlosen Anblick gewährt sie mitten in dem Frühlingserwachen, umgeben von ihren kräftigen Schwestern!“

Elisabeth und Urban schritten durch den Wald, sie erzählte ihm von Tante Magdas letzten Lebenstagen, ihrem schweren Todeskampf — ihr Gesicht wurde dabei immer ernster, die Minne des Fürsten immer trüber. In einer kleinen Viertelstunde hatten sie den Weienweg erreicht, wo der kleine Adolf in den ersten Nachmittagsstunden Blumen gepflückt; jetzt breiteten die Abendschatten ihre grauen Nebelschleier über dieselbe — und all' die blauen Berggipfeln schauten ihre Köpfe schlaftrunken zur Erde! —

Der Fürst verabschiedete sich von der Tochter des Amtmannes in freundlichster Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Marburger Escomptebank.) Die sechste Plenarversammlung der Credittheilnehmer der Marburger Escomptebank findet den 24. Mai Nachmittags 3 Uhr statt.

(Eisenwerk Storz.) Dieses alte und bekannte Eisenwerk war gleich zu Beginn des großen wirtschaftlichen Niederganges genöthigt, Arbeitsmangels wegen und ebenso wegen Abgangs der nöthigen Betriebskapitalien seine Thätigkeit einzustellen. Ganz aufgelöst wurde jedoch das Unternehmen nicht, sondern ging vielmehr neuerer Zeit in andere Hände über und soll demnächst so ziemlich auf dem alten Fuße wieder eröffnet werden. Wol kann leider aus dieser erfreulichen Einzelercheinung kein Schluß auf eine allgemeine Besserung in der steierischen Eisenbranche gezogen werden, da nur speciell für dieses Etablissement gegenwärtig wieder bessere Arbeitsbedingungen vorhanden sein dürften, welche die für das Unterland so wichtige Wiederaufnahme des Betriebes wagen lassen. An den Geländen werden bereits Ausbesserungen und Bauherstellungen vorgenommen.

(Rinderpest.) Aus Anlaß des Ausbruches der Rinderpest in Siebenbürgen, u. z. im Comitate Hermannstadt, wurde in Steiermark die Ein- und Durchfuhr aller im Rinderpestgesetz bezeichneten Thiere, deren Rohproducte und anderen Gegenständen, welche aus diesem Comitate kommen, verboten.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 11. Mai.) (Orig. Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. —.—.—.—.— Theiß von fl. —.—.—.—.—, Theiß schweren von fl. 12.—12.95, Slovalischer von fl. —.—.—.—.—, dto. schw. von fl. 11.—12.—, Marchfelder von fl. 12.30—12.80, Balaclischer von fl. 11.10—11.45, Ufance pro Herbst von fl. 10.85—11.85, Roggen Nyirer- und Westerboden von fl. 8.50—8.75, Slovalischer von fl. 8.65—8.85, Anderer ungarischer von fl. 8.50—8.55, Oesterreichischer von fl. 8.70—9.—, Beste Slovalischer von fl. 10.—10.50, Oberungarische von fl. 8.50—9.40, Oesterreichischer von fl. 9.60—9.80, Futtergerste von fl. 7.—7.50.—, Mais Banater oder Theiß von fl. —.—.—.—.—, Internationaler von fl. —.—.—.—.—, Cinguantin von fl. 8.70—9.—, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—.—.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 6.80—6.85, dto. gereutert von fl. 7.20—7.60, Böhmisches oder Mährisches von fl. —.—.—.—.—, Ufance pro Frühjahr von fl. 7.05—7.07, Reys Rübsen Juli-August von fl. 15.25—15.50, Kohl August-September von fl. 15.50—16.—, Hülsenfrüchte: Haidekorn von fl. 8.—8.75, Linsen von fl. 12.—13.—, Erbsen von fl. 10.—15.—, Bohnen von fl. 12.—14.50, Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 45.75—46.25, Pro Jänner, April von fl. —.—.—.—.—, Pro September, December von fl. —.—.—.—.—, Spiritus: Roher prompt von fl. 33.—33.25, Jänner, April von fl. —.—.—.—.—, Mai, August von fl. —.—.—.—.—, Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 24.—25.—, Numero 1 von fl. 23.—24.—, Numero 2 von fl. 21.—22.—, Numero 3 von fl. 18.30—19.30, Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 16.—17.50, Numero 2 von fl. 13.—14.50.

Gingefendet.

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf wie: Blutwallungen, Schwindel, Ohrenjauchen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, bössartige Ausschläge, Nerven, nichtige und rheumatische Leiden zc. Was ist die Ursache hiervon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, faserig, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigungscure die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Völkern der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker zur Barmherzigkeit in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild

und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.) nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorrätzig in Cilli bei Herrn Kupferschmied, Apotheker.

Hutnichtsabnehmungs-Verein.

Ein solcher hat sich, gestern im Hotel „Erzherzog Johann“ gebildet und wir bringen nun sowohl die Namen der bereits beigetretenen Mitglieder dieses Vereines wie auch dessen Satzungen im Nachstehenden: Die Unterfertigten verpflichten sich zum Zwecke des Stadtverschönerungs-Vereines zu folgenden Punktionen:

1. Die Normen der bereits in Graz, Marburg und Wien bestehenden Hutnichtsabnehmungs-Vereine auch in Cilli und Umgebung und insbesondere im Stadtparthe als Regel gelten zu lassen.
2. Zu diesem Zwecke einen jährlichen Beitrag von 50 fr. zu leisten.
3. Insbesondere, so viele als möglich weitere Theilnehmer dieses Versprechens heranzuziehen.
4. Vor allem andern ist jedes Mitglied, welches mit einem anderen Mitglied in Gesellschaft eine Uebertretung dieses Uebereinkommens constatirt, eine Strafgebühr von 10 kr. zu Gunsten des Verschönerungs-Vereines sofort abzufordern berechtigt.
5. Als Kennzeichen trägt jedes Mitglied vorn am Hute die bereits in der Landeshauptstadt geltende Klammer. Cilli, am 10. Mai 1878.

Dr. Redermann, Ed. Jeretin, Dr. Prossinagg, Kiehlhauser, Bogatschnil, Schuh, Dr. Higerperger, Terpotih, Schmidl, Dr. Schurbi sen., Dr. Schurbi jun., Eichelner, Kiehl, J. Mathes, Tiefenbacher, Virler, Weiß, Lautner, Rakusch Johann, Martony, Karl Mathes, Böheim, Jesernig, Kupferschmied, J. Hertzmann, Janic, Toplat, Kapianschitsch, Mraulag, Strauß, Pella, Verto, Miklausch, Beer, Mey, Dr. Tarbauer, Stämpfl, Sapusel, Pratter, Sabuloschel, Walland, Lichtenegger, Jangger. Weitere Beitrittserklärungen nimmt der Vereincassier Herr J. Bachiasso am Hauptplatze entgegen.

Course der Wiener Börse vom 11. Mai 1878.

Goldrente	71.60
Einheitliche Staatsanleihe in Noten	61.60
„ „ „ in Silber	64.40
1860er Staats-Anleihe	113.—
Banfactien	800.—
Creditactien	212.25
London	121.85
Silber	165.40
Napoleon'd'or	9.75
f. f. Münzducaten	5.76
100 Reichsmark	60.10

Vom 12. d. M. ab sind die neuerdings renovirten Sommerlokalitäten im Hôtel

„Erzherzog Johann“

dem geehrten Publikum zum geneigten Besuche wieder geöffnet, wovon der ergebenst Gefertigte die geziemende Anzeige macht.

Hochachtungsvoll

217 1

Friedr. Mathes.

Auf dem Gute

Sallach

sind circa 40.000 Mauerziegel um dem Preis von fl. 12 per Tausend franco Cilli zu verkaufen.

212—1

Heute Sonntag den 12. Mai 219—1

Kegelbahn-Eröffnung

im Gasthofs- und Bierbrauerei zur gold. Krone.

Ich fühle mich verpflichtet, für die rege Theilnahme bei den am 9. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse meines Sohnes

FRIEDRICH,

Allen meinen Dank hiemit auszudrücken.

251—1

Georg Kristofitsch, Vater.

Bier-Depot

amerik. Eiskeller Hotel ELEFANT Cilli

stets vorrätzig

Lager- & Märzenbier

in bester Qualität.

Aufträge und Bestellungen effectuirt prompt

Anton Prixner

Grazergasse Nr. 4.

Bequemlichkeitshalber in der Specereihandlung des Herrn Amand Fabiani.

218 2

Kleesamen

kauft in grösseren Posten und ersucht um bemessene Preise die

Samenhandlung zur blauen Kugel

489

B. Kallina, Agram.

Zu vermieten

ein Gewölbe nebst Stellagen vom 1. Juni an. Auskunft bei Alois Puschenjak.

197

Chronischer Magen- und Darmkatarrh

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, übler Mundgeruch, Druck, Schmerz und Vollheitsgefühl in der Magenregion, namentlich bei Eintritt der Verdauung, Kopf-schmerz, Schwindel, Blähungen, Aufstoßen, scharfartige Schmerzen, Erbrechen, Erbrechen von Wasser, Schleim und Speiseresten, verstopfte und diarrhoeartige Stühle, zeitweiliger Magenruhe, Verdauungslosigkeit, Blutmangel, Ohrenschmerzen, gelbliche Gesichtsfarbe u. s. w. trösten bisher allen Heilversuchen und selbst den Karlsbader Thermen.

Durch ein bisher nicht gekanntes, einfaches Heilverfahren sind zahlreiche langjährige Patienten noch endlich, oft in einigen Wochen schon von diesem so qualvollen Leiden völlig befreit und geheilt worden. Es werden Heilerfolge öfterer zur Kenntniss der vielen ähnlich Leidenden gebracht werden, doch empfehle ich dringend wegen Wahrheit solcher Publicationen sich direct an die Kiehl-Kustheller wenden zu wollen, denn nur auf solche Weise gelangt der 20—40 Jahre leidende Patient wieder zu neuer bereits verlornener Hoffnung auf Genesung.

Die Brochure **Magen- und Darmkatarrh**, 120 Seiten stark, sowie alles Nähere versendet auf Wunsch franco und gratis

Helde

(Schleswig-Holstein)

J. J. F. Popp.

Spezialist für Magen- und Darmkatarrh.

Gegen mein 5—6 Jahre habendes Magen-, beziehungsweise Darmkanal-Leiden,

zu dessen Befreiung alle Mittel schicksaligen und viele dreizehn Monate ohne gründlichen Erfolg mich behandelten, wendete ich mich in meinem trübseligen Zustande an Herrn P. in P. Acht Wochen gedauerte ich nach Vorschrift, heute bin ich wieder so weit hergestellt, daß ich von dem steten Druck im Magen, von der schlechten Verdauung und von den qualvollen Ausblähungen gänzlich befreit bin. Ich habe jetzt Appetit, keine Schmerzen mehr und meine Gesichtsfarbe ist wieder ganz gesund. Daher kann ich eine angenehme Pflicht erfüllen, Herrn P. für seine geleistete Hilfe zu danken. Die an öfterer hartnäckigen Krankheit Leidenden aber mögen sich vertrauensvoll an diesen Spezialisten wenden, der gewöhnliche Erfolg wird nicht ausbleiben u. s. w.

Leopold Rohlf, Dannebergstr. 30, Graz, 20. Aug. 1877.

(Originalbrief.) Indem ich hiermit nochmals meinen tiefgefühlten Dank für Ihre an mir mit bestem Erfolge gekündete Kur ausspreche, bezeuge ich auf Wunsch gern und der Wahrheit gemäß, daß mein

6jähriges Leiden, das sich durch Appetitlosigkeit, Erbrechen,

Druck im Magen und scharfartige sehr empfindliche Schmerzen kennzeichnete, durch Ihre Curold und gründlich gehoben wurde. Als früher angewandte ärztliche Hilfe war erfolglos; nur aber fühle ich mich bis jetzt noch ganz wohl, empfinde keine Schmerzen mehr und hoffe zuversichtlich, daß mein früheres Magenweh ganz und für immer beseitigt sei, weshalb ich mich verpflichtet halte, dieses Axiom auszusprechen und Ihre Cur allen mit ähnlichen Leiden Befallenen bestens anzuschreiben.

Mit Hochachtung ergebener

Josef W. Javie, Pfarrer, St. Lorenzen i. d. Reichman, Rärnthn (Oesterreich), 6. Nov. 1877.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Ein Verkaufs-Gewölbe sammt Wohnung und Zugehör ist sogleich zu vermieten. 214-1

Zu verkaufen eine halbgedeckte Kalesche und zwei neue Schlitten, billig, und junge Neufondländer Hunde. Grazergasse Nr. 87. 213-1

Le comte de Monte-Christo, 6 vol.; **La reine de Margot**, 2 vol.; **La comtesse de Charny**, 6 vol., sind billig zu verkaufen.

Schillers, Lessings & Shakespeares Werke, sowie die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Jahrg. 1877, sämtlich elegant gebunden und ganz neu werden billigst verkauft. Anzufragen in der Exped. d. Bl. 216 1

Kaspar Gorišek,

Doctor der gesammten Heilkunde, beehrt sich hiemit bekannt zu geben, dass er seinen Wohnsitz nach Cilli verlegt hat und daselbst in seinem Hause, Hauptplatz Nr. 103, wohnt.

Ordinationsstunden von 7 — 9 Uhr Früh.

Dringende kleinere Aufträge werden binnen Tagesfrist effectuirt.

Gegründet im

Buchdruckerei

Jahre 1765.

JOHANN RAKUSCH

CILLI, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur raschen Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in geschmackvollster Ausführung.

Visitkarten in verschiedenen Größen 100 St. von 60 kr. bis fl. 1.40.

Trauerparten in einfach hübscher wie in hochfeiner Ausführung werden innerhalb 2 Stunden geliefert.

THE SINGER MANUFACTURING CO. NEW-YORK.

Um etwaigen **Missverständnissen** vorzubeugen, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass die **seit Jahren** von den **Herren G. Schmidl & Comp. in Cilli innegehabte Niederlage unserer Original-Singer-Nähmaschinen in unveränderter Weise** auch **ferner dort fortbesteht**, wengleich wir auch jüngster Zeit dem Herrn Carl Krisper dort unsere Maschinen zum Wiederverkaufe geliefert haben.

203 1

The Singer Manufacturing Comp.

Central-Niederlage für Süd-Steiermark

202 1

der

Original Singer, Elias Howe u.

Wheeler & Wilson-Nähmaschinen

bei

G. SCHMIDL & COMP. IN CILLI

Tuch-, Current-, Manufactur- & Modewaren-Geschäft

Beste Nähmaschine der Welt.



empfehlen zur Saison zu sehr billig gestellten Preisen:

Das **Neueste für Damenanzüge** in Schafwoll-, Leinen- und Waschstoffen. — Das **Neueste für Herrenanzüge** in Schafwoll-, Lustre- und Leinenstoffen. — Das **Neueste in Herren- und Damenecharps, Krägen und Manschetten, Aufputz und Knöpfen.** — Das **Neueste in Spitzenvorhängen**, sowie in Lauf-, Tisch- und Bettteppichen. — **Ganz neues, gut sortirtes Lager** von echt Creas- und Rumburgerleinen und Damasten in jeder beliebigen Breite und Qualität, für Tisch-, Bett- und Leibwäsche, weiss und färbig. — **Leinentücheln, Chiffon, Cretton, Sommerpique, Oxford, Madapolan, Wassertuch, Molinos, glatten und gestreiften Gradl**, weiss und färbig, gutpassende Herrenhemden nach den neuesten Façon.

Besonders aufmerksam erlauben wir uns zu machen auf unsere weisse Royal-Strickwolle, besser und billiger wie Königswolle.

Sonnenschirme und Strohhüte werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Nähmaschinen obiger Systeme zum Hand- und Fussbetrieb verkaufen wir von nun an zu sehr herabgesetzten Preisen gegen Anzahlung von fl. 10.— und Wochenraten von fl. 1.50, Garantie fünf Jahre, Unterricht und Reparaturen gratis.

Muster von Stoffen werden auf Wunsch ausgefolgt oder per Post nach Auswärts versandt. Aufträge werden prompt und bestens ausgeführt.